

Zur Hausgeschichte des Laternserhauses

Das Haus Laternser war ehemals Wohn- und Wirtschaftsgebäude des von der Benediktiner-Reichsabtei Weingarten jeweils auf Lebenszeit verliehenen St. Gebhard-Hofes, der im Jahre 1726 mit 16 Jauchert (= 7,7 ha) Ackerland, 6 Mannsmahd Wiesen und zwei Jauchert Wald das viertgrößte der sechs Meßhauser Güter war. Den heutigen Namen gab ihm der 1811 in Vaduz geborene Christian Laternser, der als Hütebub nach Meßhausen gekommen war und 1847 die Hoferbin heiratete; seinen Nachkommen gehörte das Gebäude bis zum Abbruch im Jahre 1966. 1981 wurden die Reste des bis dahin eingelagerten Gebäudes nach Kürnbach überführt und in den Jahren 1982 bis 1984 wieder aufgebaut.

Das Haus Laternser, ursprünglich ein einstöckiges, quergeteiltes Einhaus in Holzkonstruktion ohne Kamin, vertritt in Kürnbach die Gruppe der sogenannten altoberschwäbischen Bauernhäuser. Zu ihm gehörten 1824 ein Speicher mit Wagenschopf und ein Backhaus. Das Strohdach mit seiner Firstsäulenkonstruktion blieb nur deshalb erhalten, weil das ganze Gebäude nach dem Urteil der Ortsbauschau im Jahre 1879 in einem solchen Zustand war, „dass dasselbe ein Plattendach nicht tragen würde.“ Beim Umbau des Gebäudes im Jahre 1890/91 ließ Benedikt Laternser die Bohlenständerwand im Wohnteil durch eine Ziegelmauer ersetzen, im Dach zwei Kammern einbauen und den First bis unter den schon früher aufgesetzten Kamin mit Dachplatten verkleiden.

In diesem Bauzustand zeigt sich das 23,85 m lange und 10,5 m tiefe Haus heute in Kürnbach. Grundlage für die Einrichtung ist ein Stellplan, den Hermann Kolesch im Jahre 1940 fertigte. In der Kammer hinter der Stube schliefen die weiblichen Familienangehörigen, in den Kammern im Obergeschoss die Eltern und die männlichen Mitglieder der Familie; das Bett im Gang diente eine Zeitlang einer polnischen Magd als Schlafgelegenheit. Im Stallteil sind der Viehstall mit Futterluken zur Tenne hin, die (...) verkürzte Tenne und der Schweinestall zu besichtigen.

(Aus: Führer durch das Kreisfreilichtmuseum Kürnbach, Landkreis Biberach 1994, S. 11f., gekürzt)